

Verleihung des Helmut-Käutner-Preises 2019 am 15. November

Rede des Oberbürgermeisters Thomas Geisel

-Es gilt das gesprochene Wort-

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

zunächst einmal darf ich mich sehr herzlich bei Eszter Király (Klarinette) und Airam de Vera Ramos (Gitarre) von der Robert Schumann Hochschule für die musikalische Einstimmung bedanken. Sie haben Filmmusik aus – Sie haben es bestimmt erraten - „Jenseits der Stille“, dem für den Oscar nominierten Werk von Caroline Link gespielt.

Sie erhält heute den Helmut-Käutner-Preis der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Herzlich willkommen, sehr verehrte Frau Link!

Ich begrüße Sie im Plenarsaal des Rathauses der Landeshauptstadt Düsseldorf. Es ist mir eine außerordentliche Freude, dass sich dieser Saal heute in einen Raum verwandelt, in dem die Filmkunst gefeiert und moderne Filmkunst gezeigt wird.

Besonders begrüßen möchte ich an dieser Stelle alle anwesenden Mitglieder der Jury.

Namhafte Persönlichkeiten aus der Filmbranche, aus Politik und Verwaltung haben am 15. Juni ihr Votum für die Vergabe des 16. Helmut-Käutner-Preises abgegeben. Allen Jurymitgliedern gilt mein herzlicher Dank für ihre Mitwirkung.

Herzlich willkommen heiße ich Herrn Professor Jörn Glasenapp. Ich freue mich, dass Sie als international renommierter Kulturwissenschaftler heute die Laudatio auf Caroline Link halten werden.

Über ein Wiedersehen mit dem Käutner-Preisträger des Jahres 2015 freue ich mich heute ganz besonders: Sehr geehrter Ulrich Tukur, herzlich willkommen zurück im Düsseldorfer Rathaus. Dass Sie sich unserer schönen Stadt am Rhein – nicht zuletzt durch den Helmut-Käutner-Preis – verbunden fühlen, ehrt Düsseldorf.

Begrüßen darf ich außerdem die Vertreterinnen und Vertreter des konsularischen Korps und alle Mitglieder des Stadtrates.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
der Film verfügt in Düsseldorf über eine reiche und vielfältige Tradition. Sie reicht bis in die Anfänge der bewegten Bilder zurück.

Mit großer Begeisterung strömten die Düsseldorfer von Beginn an in die Kinos, von denen es, gemessen an der Einwohnerzahl, überaus viele gab.

In den Spitzenzeiten der 1980er Jahre gab es über 100 Lichtspielhäuser in der Stadt. Bis heute zählt Düsseldorf zu den Städten mit den meisten Kinos in Deutschland.

In den 1910er Jahren entstand durch Ludwig Gottschalk der moderne Filmverleih und Filmrechtehandel in Düsseldorf. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Düsseldorf kurzzeitig auch Filmproduktionsstandort, entwickelte sich dann aber vor allem als Standort für Dokumentar-, Werbe- und Imagefilme.

Und unsere schöne Stadt am Rhein war immer wieder Kulisse für Fernseh- und Kinofilme.

Als zwischen 1992 und 1997 15 Folgen der Düsseldorf-Tatorte ausgestrahlt wurden, trafen sich Familien und Freunde zu gemeinsamen Filmabenden. Und Anfang des Jahres fieberten Film-, Musik- und Düsseldorf-Fans den bewegten Bildern von „Weil du nur einmal lebst“ über unsere Kultband „Die Toten Hosen“ entgegen.

Wie lang die Tradition Düsseldorfs als Kinostadt ist und wie groß die Begeisterung, zeigt auch das alljährliche KinderKinoFest. Seit gestern lädt dieses Festival zum 34. Mal Kinder zum Schauen, Staunen und Mitmachen ein.

Als Messe-, Kongress- und Eventstadt war und ist Düsseldorf auch regelmäßig gastgebende Stadt für Preisverleihungen.

So wurde der Deutsche Fernsehpreis zuletzt 2016, 2017 und 2019 in Düsseldorf vergeben. Der von ARD, RTL, Sat.1 und dem ZDF gestiftete Fernsehpreis führte naturgemäß zahlreiche Prominente nach Düsseldorf.

Düsseldorf ist dazu Standort der Film- und Medien-Stiftung NRW, eine der weltweit größten Institutionen der Filmförderung.

Den hohen Stellenwert des Films in Düsseldorf unterstreicht zudem das hiesige Filmmuseum mit dem angeschlossenen Programmkino, der Black Box. Das Filmmuseum pflegt die große cineastische Tradition und hält sie lebendig. Es beherbergt zudem die Filmsammlung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Und in der Black Box, dem angeschlossenen Programmkino, gibt es sogar zu Ehren unserer diesjährigen Käutner-Preisträgerin Caroline Link eine Werkschau.

Neben Ihnen, sehr geehrte Frau Link, tragen auch andere Persönlichkeiten zum Ruhm der Filmstadt Düsseldorf bei.

Seit März 2017 erinnert eine Straße an die zweifache Oscar-Preisträgerin und gebürtige Düsseldorferin Luise Rainer.

Eine besonders enge Bindung an seine Geburtsstadt Düsseldorf hat der Regisseur und Käutner-Preisträger des Jahres 2004, Wim Wenders, über den Herr Professor Glasenapp eine ausführliche Monografie veröffentlicht hat: „Paris, Texas“.

Viele andere große Künstler vor und nach Wim Wenders wurden hier im Plenarsaal des Düsseldorfer Rathauses mit dem Helmut-Käutner-Preis ausgezeichnet: Lotte

Eisner (1982), Hildegard Knef (1993), Hannelore Hoger (2001), Christoph Schlingensiefel (2010), Christian Petzold (2013), Ulrich Tukur (2015), und zuletzt Margarete von Trotta (2017).

Heute nun dürfen wir Sie ehren, verehrte Frau Link!

Mit dem Helmut-Käutner-Preis anerkennt und würdigt die Landeshauptstadt herausragende Leistungen des deutschen Films.

Der Käutner-Preis zählt zu den wichtigsten deutschen Filmpreisen. Er ist mit 10.000 Euro dotiert.

Dieser Preis erinnert an den in Düsseldorf geborenen Regisseur Helmut Käutner (1908-1980). Viele seiner Filme, wie etwa „Des Teufels General“ (1954/55) oder „Der Hauptmann von Köpenick“ (1956) beeindrucken bis heute.

Aktuell wird der Preis alle zwei Jahre vergeben und zwar – ich zitiere aus der Satzung – an „Persönlichkeiten, die durch ihr Schaffen die Entwicklung der deutschen Filmkultur nachdrücklich unterstützen und beeinflussen, ihr Verständnis gefördert und zu ihrer Anerkennung beigetragen haben.“ Es ist, so die Satzung „ein Preis zur Förderung der Filmkultur.“

Liebe Caroline Link,

mit dem Käutner-Preis wird heute Ihre wegweisende, großartige Leistung als Filmschaffende gewürdigt.

In den letzten drei Jahrzehnten überzeugten Sie mit Arbeiten wie

„Jenseits der Stille“ (1996), der bewegenden Geschichte eines Mädchens, das seine Liebe zur Musik entdeckt und das sich dadurch von seiner gehörlosen Familie entfremdet.

In dem Oscar-prämierten Film „Nirgendwo in Afrika“ (2001) nach dem Roman von Stefanie Zweig zeigten Sie das Schicksal der jüdischen Familie Redlich in ihrem Exil in Afrika. Sie schilderten unter anderem wie die Familie dort von den Novemberpogromen des Jahres 1938 erfuhr. Letzte Woche war eine Gedenkstunde hier im Plenarsaal der mahnenden Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialisten und an das Schicksal der Opfer gewidmet.

In Ihrer jüngsten Literaturverfilmung „Der Junge muss an die frische Luft“ haben Sie Hape Kerkelings Autobiographie verfilmt. Diese anrührende Geschichte von der Traurigkeit, von der Stärke und dem Mut dieses kleinen Jungen hat das Publikum gefesselt.

Viele Düsseldorferinnen und Düsseldorfer waren besonders berührt, weil sie „die andere, die lustig-verrückte Seite“ des Hape Kerkeling noch gut im Ohr haben, die zum Beispiel in seinem Musical „Kein Pardon“ so viele zum Lachen brachte, bei der Uraufführung im Düsseldorfer Capitol Theater (2011).

Auch Ihr Film „Exit Marrakesch“ mit dem Käutner-Preisträger des Jahres 2015, Ulrich Tukur, war mit dem darin thematisierten Vater-Sohn-Konflikt keine leichte Kost.

Immer wieder gelingt es Ihnen in Ihren Arbeiten, einem breiten Publikum gesellschaftlich relevante Themen nahezubringen.

Sie greifen aktuelle Fragen auf. Sie entwickeln eine geeignete Bildsprache, um anspruchsvolle Themen und gute Unterhaltung virtuos zusammenzubringen. Dabei ermutigen Sie die Menschen stets, zu ihren Gefühlen zu stehen und sie zu zeigen.

Dass Sie mit sensibler Schauspielerführung sowohl namhafte Darstellerinnen und Darsteller als auch junge Talente zu Höchstleistungen anspornen und inspirieren,

verdeutlichen die Kinderfilme „Pünktchen und Anton“ (1999) und „Kalle, der Träumer“ (1992), die Geschichte eines einsamen Jungen, der sich die Welt schöner träumt.

Sich die Welt schöner zu träumen, wäre sicherlich auch der Wunsch und eine Sehnsucht vieler Erwachsener.

Doch Sie träumen nicht, verehrte Frau Link. Sie gehen die Sachen tatkräftig an: Sie sind Kuratoriumsmitglied des Vereins „Children for a better world“. Zusammen mit der Crew des Films „Nirgendwo in Afrika“ gründeten Sie die Mukutani-Stiftung, um Dorfbewohnern am Schauplatz des Films auch nach dem Ende der Dreharbeiten nachhaltig zu helfen.

Gemeinsam mit World Vision Deutschland bauten Sie eine Straße nach Mukutani. Heute unterstützen Sie Organisation als prominente Kinderpatin.

Auch die Übernahme der Schirmherrschaft über die Stiftung Kindergesundheit zeigt, wie sehr Ihr Herz für Kinder schlägt.

Herzlichen Dank für dieses vorbildliche, caritative Engagement. Es ist ebenso anerkennenswert wie Ihr filmisches Schaffen.

Und heute vor allem: Herzlichen Glückwunsch zum Düsseldorfer Helmut-Kätner-Preis!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
bevor wir den Preis übergeben, möchte ich einige Worte des Dankes an unseren Laudator richten.

Sehr geehrter Herr Professor Glasenapp, Sie sind international einer der renommiertesten Kulturwissenschaftler und Experten für Film- und Fotogeschichte.

Seit Ihrer Promotion in Göttingen hatten Sie Lehr- und Forschungstätigkeiten an verschiedenen deutschen Hochschulen inne, darunter die Freie Universität Berlin, die Bucerius Law School Hamburg, die Universitäten Oldenburg und Paderborn, Bamberg und Lüneburg.

Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte erstrecken sich von Fotogeschichte, Fotoästhetik, Fototheorie, Filmgeschichte, Filmästhetik und Filmtheorie bis zu Visual History, medialer Komik und Sigmund Freud.

Im Rahmen Ihrer Studien haben Sie sich in Ihrem Film-Konzepte Band 42 eingehend mit Caroline Link befasst.

Ich freue mich, dass Sie trotz Ihrer vielfältigen Verpflichtungen Zeit gefunden haben, die Rolle des Laudators für diese großartige Regisseurin zu übernehmen.

Lassen Sie uns zunächst aber einen Blick werfen auf Caroline Links filmisches Werk.
– Film ab!